

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Kulturpresseschau

Aus den Feuilletons, 13.10.2017

von Adelheid Wedel

Ein Manifest, **in dem eine geistige Renovation Europas gefordert wird**, stellt die FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG vor. **In sechsunddreißig Proklamationspunkten wird die gegenwärtig dominierende „falsche“ Idee von Europa attackiert und mit dem Gegenentwurf eines „wahren Europa“ konfrontiert.** Als Autoren dieser geistigen Attacke firmieren – wie Simon Strauss schreibt - **eine Gruppe konservativ gesinnter Intellektueller um Robert Spaemann, Roger Scruton, Chantal Delsol, Ryszard Legutko und Rémi Brague.** **Das falsche Europa – so ist in dem Papier zu lesen – zeichnet sich durch eine geschichtsvergessene und fortschrittsbesessene, universalistische Überheblichkeit aus...** Angeführt werde dieses falsche Europa **von einer politischen Klasse, die – trunken von den Versprechungen der Globalisierung – supranationale Organisationen schaffe, um ungestört von nationaler Souveränität agieren zu können.** Das erschreckende Resultat sei in diesem Zeitbild **eine diskursmüde, konsum- und mediengesteuerte Gesellschaft ohne ideellen Zusammenhalt, die ihren unerfüllten Willen zu Solidarität und Bekenntnis durch eine fanatische Fußballleidenschaft kompensiert...**

Was also tun, fragen die Veränderungswilligen. Es gelte das öffentliche Leben in Europa zu re-säkularisieren. Das wahre Europa müsse sich **wieder auf seine**

Haupttugenden besinnen, die christlichen Ursprungs sind: Gerechtigkeit, Mitgefühl und Gnade. Widersprüchlich nennt der FAZ-Autor das Thesenpapier in seinem Verhältnis zum Islam; und so kommt er zu dem Urteil: **Wie so oft geht auch hier die Gefahrenmeldung leichter von der Hand als die Rettungsplanung. Aber – so meint Strauss – als Zeitdokument nicht uninteressant.**

Grundsatzpapiere scheinen en vogue zu sein. Die Tageszeitung DIE WELT wartet mit **zehn Thesen zum künftigen Umgang mit Asyl, Flüchtlingen und Einwanderern** auf, formuliert von dem Theologen und Philosophen Richard Schröder, der Theologin und Mitgründerin der Grünen Eva Quistorp und dem Ingenieur und Mitgründer der Sozialdemokratischen Partei in der DDR Günter Weißgerber. Offenkundig in Sorge um das Gezerre der politischen Klasse um die oben genannten Themen, machen sie sich Gedanken um ein **weltoffenes Deutschland**. Sie fordern, Europa **muss die Immigration regulieren** und halten fest: **Wir können nicht alle aufnehmen, die zu uns kommen wollen.** Um diesen Prozess zu kontrollieren, teilen sie die Ankömmlinge in drei Gruppen ein und empfehlen unterschiedlichen Umgang mit ihnen. Das Papier schätzt ein:

Bei völlig offenen Grenzen ist ein Sozialstaat unmöglich, denn das bedeutete: unbegrenzte Ausgaben bei begrenzten Einnahmen. Und das funktioniert nie.

Ausführlicher nachzulesen in der WELT.

Empfehlen möchten wir die TAZ vom Wochenende als ein Muss für alle Afrika-Kenner und solche, die es werden wollen. Auf einem Dutzend Seiten gibt die Zeitung Tipps für Literatur aus Afrika und berichtet vom literarischen Leben auf dem Kontinent. Das alles zu benennen, würde die hier gesetzte Zeitgrenze

überschreiten. Aber, es ist keine Sekunde langweilig, etwas über eine Mini-bibliothek in Abidjan zu erfahren, bei der die Kundinnen eines Friseursalons unter der Trockenhaube Literatur genießen. Die TAZ stellt vier Fragen an Autoren aus Burundi, Südafrika und Ghana. Außerdem stellt sie James Odhiambo vor, der die wichtigste Buchmesse Ostafrikas in Kenia organisiert, wir lesen über Kinderliteratur in Uganda und die Lehrerin Rosey Sembatya, die für „ihre“ Kinder eine mobile Bibliothek gründete. In London hat die nigerianische Verlegerin Bibi Bakare-Yusuf die Zukunft im Blick. **Sie will Afrika mit Literatur zum Teil des globalen Gedankengutes machen.** Hilda Twongyeirwe, Schriftstellerin und Leiterin von Femrite, einem Verband für ugandische Autorinnen, sagt: **In Afrika gelten Bücher als etwas Fremdes, Importiertes.** Sie will das ändern und weiß: **Die meisten Leser finden wir in Schulen. Dort wächst unsere zukünftige Kundschaft heran.**